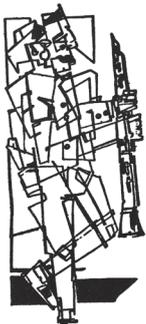


LAJOS DUDAS

Intensität und Gegenwart



Wochenlang hörte er sich durch alte Aufnahmen – Bebop und Neue Musik, freie Improvisation und Bluesiges, verjazzter Bach und swingende Kammermusik, schroff Atonales und echte Jazzstandards. Lajos Dudas und seine Klarinette haben im Lauf der Jahre viele Abenteuer bestanden, darunter die drei großen Bs: Bach, Bartók, Blues. Mutige, schrille Avantgarde steht bei ihm neben leisen, fein nuancierten Jazzballadentönen. Erst über viele Stilgrenzen hinweg erhält man ein wahres, ein komplettes Bild des Künstlers Lajos Dudas.

■ Von Hans-Jürgen Schaal

Sein neues Album *Return to the Future* versammelt zehn Aufnahmen aus einem Zeitraum von 35 Jahren – und jede einzelne ist ein Diamant. Der Klarinetist bestätigt: „Diesmal wollte ich etwas Großes kreieren. Es gibt häufig gute Tracks, die es nicht auf eine Platte schaffen. Auch einige Clubs machen gute Live-Mitschnitte. Die Aufnahmen landen dann in der Schublade – und du hörst sie vielleicht erst Jahre später an und staunst: Das sind tolle, zeitlose Sachen! Alle Aufnahmen auf dem neuen Album kommen aus meinem Archiv. *Return to the Future* war schon fertig gemastert, dann habe ich es ein paarmal angehört und festgestellt: Da müssen zwei Tracks raus, zwei neue rein. Noch einmal tagelang anhören, noch einmal neu mastern – aber wieder passte die Dramaturgie nicht, also: Reihenfolge ändern! Erst der dritte Master ging dann ins Presswerk.“

Die Mühe hat sich gelohnt. *Return to the Future* ist stilistisch gegensätzlich, eine Compilation, aus verschiedenen Kontexten zusammengefügt – und dennoch wirkt das Album wie aus einem Guss. Es hat keine Durchhänger. Jedes Stück brennt vor Intensität und Gegenwart. Versammelte Meister-Preziosen eines großen Klarinetisten. Nebenbei liefert das Album eine kleine Retrospektive auf einige Musiker, die Lajos Dudas auf seinem Karriereweg begleitet haben. Die Vibrafonisten Tommy Vig und Tom van der Geld, die Klarinettenkollegen von CL-4 um Theo Jörgensmann, der Bassist Vitold Rek, der Schlagzeuger Kurt Billker, der Gitarrist Philipp van Endert. Jedes der zehn Stücke präsentiert eine andere Besetzung. „Für meine Karriere“, sagt Lajos Dudas, „waren vor allem auch die Radioproduzenten wichtig: Manfred Niehaus in Köln, Werner Wunderlich in Baden-Baden, Uli Olshausen in Frankfurt.“



Das Coverbild des neuen Albums, ein Gemälde von Peter Vassilev, zeigt zwei bizarre Arme, deren Hände ein Ei halten. Für Lajos Dudas ist der Bezug klar: Es ist ein Rückblick in die eigene Vergangenheit, als die Zukunft noch im Ei ruhte und das Huhn erst entstehen musste – *Return to the Future*. Wer will, kann auf dem Bild aber auch die Hände eines Musikers sehen, der den Ton behandelt wie ein rohes Ei. Mit sanftestem Hauch oder mit dem Mut zum Bizarren.

Die Klarinette hat Lajos Dudas einst klassisch gelernt – in Budapest am Konservatorium und an der Musikhochschule. Als Teenager bekam er zudem ein Saxofon und fing schon nach drei Wochen an, darauf öffentlich zu jassen. „Nach meinem Studium habe ich fast alle Arten von Musik gespielt, in Caféhäusern, Bars und Varietés, in Dixiebands, sogar im Zirkusorchester. Besonders lehrreich waren die Jahre in den US-Clubs. Die berühmte Wunschliste lag schon vor dem Auftritt auf dem Keyboard. ‚Black Magic Woman‘, ‚Klarinettenmuckl‘, ‚Yakety Sax‘, ‚Misty‘ – oder etwas von Jimi Hendrix, mal mit Klarinette, mal mit Tenorsax – na servus!“

Später hat Lajos Dudas in Neuss, seiner langjährigen Wahlheimat, auch Glasunows klassisches Saxofonkonzert aufgeführt. Doch danach traf er eine klare Entscheidung – für

die Klarinette. „Es gab damals viele gute Saxofonisten, aber wenige moderne Jazzmusiker mit Klarinette als Hauptinstrument. Der Grund: Sie ist schwer zu spielen. Sie war daher schon immer ein Nischen-Instrument. Auf der Klarinette musst du präzise sein, nicht alle Jazzer haben Lust dazu. Ich schon.“

In jungen Jahren hat Dudas durchaus vom Beispiel großer Klarinetisten gelernt. „Wenn du aber nicht nach einer Benny-Goodman-Imitation klingen willst, musst du dir etwas einfallen lassen“, sagt er. Daher orientierte er sich lieber an Vertretern anderer Instrumente, als Komponist auch an Einflüssen von außerhalb des

Jazz, etwa aus der Folklore oder aus abstrakter Atonalität. „Hin und wieder gelangen mir ganz passable Werke, aber ich bin immer noch ein Suchender“, so das Statement des mittlerweile 77-Jährigen. „Meinen Stil auf der Klarinette habe ich mir durch viele spezielle, selbst kreierte Übungen erarbeitet. Ich schätze, es gibt heute nicht mehr als zehn, fünfzehn Klarinetisten, die virtuos und straight jazzig spielen können. Dazu kommen noch eine Handvoll Avantgarde-Klarinetisten, die in der Lage sind, das freie Spiel überzeugend zu gestalten.“

Seit bald 15 Jahren ist Lajos Dudas am Bodensee zu Hause. Er wäre damals gerne noch weiter in den Süden gezogen, aber es gab noch Verpflichtungen in Deutschland – und mittlerweile auch ein gewisses Heimatgefühl. In sein Geburtsland Ungarn reist Dudas nur selten, ein- bis zweimal jährlich. Man hat dort den Musiker, der früh in den Westen ging, lange Zeit ignoriert. „Mein Bekanntheitsgrad in Ungarn ist nicht überwältigend, ich spiele dort vor halbvol-len Häusern. Ich fühle mich vor allem als Jazzmusiker und Weltbürger.“

Aktuelle CD:

Lajos Dudas: *Return to the Future*

(JazzSick / Membran)